

Das Kind zur Rose machen

Konzeption der offenen Kindertagesstätte Tungeln



Der Bürgermeister

Kindertagesstätte Tungeln

Oberlether Straße 36

26203 Wardenburg

Tel.: 04407/8059

kiga.tungeln@wardenburg.de

www.wardenburg.de

Inhalt

Einleitung.....	1
1. Rahmenbedingungen	2
1.1 Unsere Kindertagesstätte.....	2
1.2 Betreuungszeiten	2
1.3 Ferien- und Schließungszeiten	3
2. Die Offene Kindertagesstättenpädagogik	3
3. Das Kind zur Rose machen	4
3.1 Was unsere pädagogische Arbeit ausmacht	5
3.2 Flexible Gruppengestaltung	5
3.3 Partizipation	6
3.4 Die Arbeit im Team.....	7
4. Unser Bildungsauftrag.....	7
4.1 Wie Kinder lernen.....	7
4.2 Die Bedeutung des Spiels	9
5. Unser Raumkonzept	10
5.1 Die vorbereitete Umgebung.....	10
5.2 Der Bauraum	10
5.1 Der Theaterraum	11
5.4 Die Wortwerkstatt.....	12
5.5 Der Musikraum und der Kindergarten-Chor	12
5.7 Das Atelier für künstlerisches und textiles Gestalten	13
5.8 Die Holzwerkstatt.....	14
5.09 Außengelände/ Spielplatz	16
5.10 Der Bewegungsraum	17
6. „Was ist was“ oder „Stationen in unserem Tagesablauf“	18
6.1 Das Blitzlicht	18

6.2 Erkundungsgruppen	18
6.3 Angebote	18
6.4 Arbeitsgruppen (AGs)	19
6.5 Dialoggruppen	19
7. Essen mit Genuss	20
8. Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule	21
8.1 Die Aufgabe der Schule	21
8.2 Die Zusammenarbeit mit der Grundschule	22
9. Integration	22
10. Anmerkungen zu unserer Arbeit mit Hortkindern	23
10.1 Schulkinder sind anders.....	23
10.2 Stationen eines Tages.....	23
10.3 Hausaufgabenbetreuung.....	24
10.4 Freizeitgestaltung im Hort.....	24
11. Die Zusammenarbeit mit den Eltern	25
12. Qualitätsentwicklung, -sicherung und Vorschläge zur Weiterentwicklung	26
Nachwort	27
Literaturhinweise	28

Einleitung

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir möchten Ihnen einen Einblick geben in die Offene Arbeit der Kindertagesstätte in Tungeln, die im Laufe der Jahre ständig weiterentwickelt wurde.

Seit über 30 Jahren arbeiten wir nach unserem pädagogischen Konzept der Offenen Arbeit. Viele waren in den ersten Jahren der Meinung, das sei nur eine Modeerscheinung.

Die Erfahrung hat uns gelehrt, der Offene Kindergarten ist ein Haus für alle Kinder.

Es geht uns darum, Beziehungen zu Kindern anzubahnen und zu gestalten, um sie als Akteure ihrer Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen.

Unsere Kindertagesstätte in Tungeln ist eine Bildungsinstitution, die geprägt ist von Veränderung. Gewohntes hinterfragen, sich von Strukturen, die sich nicht mehr bewähren, verabschieden und Neues wagen, bestimmen unser Zusammenleben mit den Kindern. Wir führen Sie durch die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit, durch das Leben und Lernen in unserer Kindertagesstätte.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!



1. Rahmenbedingungen

Unsere Kindertagesstätte ist eine Einrichtung der Gemeinde Wardenburg. Sie befindet sich in Tungeln, einem Ort in der Gemeinde. Das Einzugsgebiet umfasst überwiegend die Ortschaften Tungeln und Hundsmühlen.

1.1 Unsere Kindertagesstätte

Im August 1985 wurde unser Kindergarten in einem alten Dorfschulgebäude in Tungeln eröffnet. In zwei Gruppen wurden vormittags insgesamt 50 Kinder betreut. Vier pädagogische Mitarbeiterinnen waren für die Betreuung der Kinder verantwortlich. Wegen der großen Nachfrage nach Betreuungsplätzen und dem Wunsch der Eltern nach erweiterten Betreuungszeiten wurde unsere Einrichtung mehrmals vergrößert und das Angebot erweitert.

Zurzeit gibt es am Vormittag fünf Kindergartengruppen (davon zwei Integrationsgruppen). In drei dieser Gruppen wird Ganztagsbetreuung angeboten. Nachmittags bieten wir eine nachschulische Betreuung in zwei Hortgruppen an. Eine altersübergreifende Gruppe, in der Kindergarten- und Hortkinder betreut werden, ergänzt das Angebot.

Im September 2008 wurde in einem separaten Gebäude „An der Mühle 11 in Tungeln eine Krippe eingerichtet, die unserer Kindertagesstätte angegliedert ist. Hier werden 27 Kinder von sechs pädagogischen Mitarbeiterinnen betreut. Unsere Kindertagesstätte bietet zurzeit für insgesamt 195 Kinder einen Betreuungsplatz. 27 pädagogische Mitarbeiterinnen sind für die Kinder verantwortlich.

Drei Kindergartenhelferinnen kümmern sich um den hauswirtschaftlichen Bereich, drei Raumpflegerinnen sorgen für die Reinigung der Räumlichkeiten.

Die Leiterin der Kindertagesstätte ist Ludmilla Berg, der stellvertretende Leiter Torsten Oehl.

1.2 Betreuungszeiten

Krippe:	Vormittags: 7.30 Uhr bis 13.00 Uhr Ganztags: 8.00 Uhr bis 15.00 Uhr
Kindergarten:	Vormittags: 7.30 Uhr bis 13.00 Uhr Nachmittags: 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr Ganztags: 7.30 Uhr bis 15.00 Uhr oder 17.00 Uhr
Hort:	12.40 Uhr bis 17.00 Uhr (und Ferienbetreuung)

1.3 Ferien- und Schließungszeiten

Während der Sommerferien hat unsere Tagesstätte drei Wochen Ferien. In den Oster- und Herbstferien bleibt die Kindertagesstätte wegen Teamfortbildung und Studientagen für einige Tage geschlossen. Auch in den Weihnachtsferien ist der Kindergarten an fünf Werktagen geschlossen.

2. Die Offene Kindertagesstättenpädagogik

1991 veränderten wir die Arbeit unserer Kindertagesstätte grundlegend. Diese Veränderung erfuhren wir als absoluten Richtungswechsel in unserer pädagogischen Arbeit.

Der Offene Kindergarten ist programmatisch (zielgerichtet) zu verstehen. Er beschreibt eine Haltung und Einstellung von uns MitarbeiterInnen im pädagogischen Umgang mit Kindern in Richtung auf mehr Autonomie und Selbstorganisation bei Lern- und Entwicklungsprozessen. Die Bereitschaft der Mitarbeiterinnen, die Entwicklungs- und Lernbedingungen für Kinder immer wieder in den Blick zu nehmen und zu verändern, ist sehr ausgeprägt.

Wir sind offen

- für die Bedürfnisse aller Kinder
- für individuelles Umgehen mit einzelnen Kindern
- für das Hinterfragen gewohnter pädagogischer Lösungen
- für die Suche nach neuen pädagogischen Wegen
- dafür, unsere Haltung und Einstellung auf mehr Autonomie und Selbstorganisation bei Lern- und Entwicklungsprozessen von Kindern zu lenken
- für die Zusammenarbeit mit Eltern
- für die Zusammenarbeit mit Ärzten und Therapeuten
- für flexible Gruppengestaltung
- für die Zusammenarbeit mit der Grundschule und anderen Institutionen

Kindern einen angemessenen Freiraum zu geben, in dem sie ihre Fähigkeiten entdecken, ausprobieren und weiterentwickeln, ist mit dem Bewusstsein verbunden, dass Freiraum nur entstehen kann, wo wir uns zurücknehmen. Dieses bedeutet, jedes Handeln von Kindern ernst zu nehmen und Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu setzen, damit sie Selbstvertrauen entwickeln können.

Die Beweglichkeit im Offenen Kindergarten, die Entscheidungsfreiheit und die Befriedigung von Bedürfnissen, ermöglichen den Kindern Selbstbewusstsein und Selbständigkeit zu entwickeln.

Über die vielfältigen Möglichkeiten des Handelns ist unsere Kindertagesstätte ein Ort, an dem

**Fassen ein Erfassen wird,
Greifen ein Begreifen,
Gestaltungsprozesse zu Erkenntnisprozessen werden
und
Darstellen Klarstellen heißt.**



3. Das Kind zur Rose machen

Die Philosophie „Das Kind zur Rose machen“ (in Anlehnung an „Der kleine Prinz/Saint-Exupéry“) ist eine menschlich/ pädagogische Leitidee, in der es darum geht, Kinder so anzunehmen wie sie sind und ihnen gleichzeitig alle Chancen der Veränderung zu eröffnen. Unser Ziel ist es, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen und seine positiven Eigenschaften und Fähigkeiten zu sehen. Unsere Arbeit ist geprägt von dem Verständnis, dass Kinder einer inneren Logik folgend immer sinnvoll handeln. Wir erkennen den Sinn des Handelns nicht immer auf Anhieb, sind aber bemüht, die Kinder in ihrem Tun zu verstehen. Kinder in ihrer Einzigartigkeit wahrnehmen bedeutet für uns auch, ihr Grundbedürfnis, lernen zu wollen, ernst zu nehmen und ihnen Herausforderungen für ihre Weiterentwicklung zu bieten. Wir trauen ihnen zu, für sich und für anfallende Aufgaben im Tagesablauf Verantwortung zu übernehmen und täglich etwas Neues zu lernen. *„Ich werde wohl zwei oder drei Raupen aushalten, wenn ich die Schmetterlinge kennen lernen will“* sagte die Rose als der kleine Prinz einen Glassturz zum Schutz vor Raupen über sie stülpen wollte.

3.1 Was unsere pädagogische Arbeit ausmacht

- Wir signalisieren jedem Kind: „**So wie du bist, bist du willkommen**“
- Unsere "Werkzeuge" der offenen Arbeit sind die „**Handlungsforschung**“ und die Philosophie "**Das Kind zur Rose machen**".
- Unsere inhaltliche Arbeit wird bestimmt von der **Leitidee Entwicklung und Bildung**.
- Unsere Haltung ist ausgerichtet auf mehr **Autonomie und Selbstorganisation** bei Lern- und Entwicklungsprozessen.
- Wir stellen großzügige **Spielräume und Werkstätten** zur Verfügung.
- Die Bereiche haben **Aufforderungscharakter** und ermöglichen **individuelles Lernen**.
- Die Kinder übernehmen Verantwortung und werden an Entscheidungen beteiligt (**Partizipation**).
- Die Kinder haben regelmäßig die Gelegenheit an **Lebenswelt erweiternden Aktivitäten**, wie z.B. am Judo, am Schachspiel und am Kindergarten-Chor teilzunehmen.
- **Freispiel/ Freiarbeit** ist im gesamten Haus und im Freien möglich.
- Zweimal in der Woche bieten wir den Kindern ein **vollwertiges Frühstücksbüfett**.
- Jede Mitarbeiterin ist verantwortlich für eine der Werkstätten oder einen Spielraum und versteht sich als **Fachfrau** für diesen Bereich.
- **Jede Mitarbeiterin kennt jedes Kind**.
- Die **regelmäßigen Besprechungen** der Mitarbeiterinnen sehen wir als Basis für eine gute Teamarbeit und damit für die Arbeit mit den Kindern

3.2 Flexible Gruppengestaltung

Ein entscheidendes Merkmal der Offenen Kindergartenarbeit ist die flexible Gruppengestaltung. Die Kinder gehören einer Basisgruppe an, in der in einem täglichen Treffen (Blitzlicht) der Tag organisiert wird. Ansonsten entscheiden sich die Kinder, ob sie mit anderen Kindern eine Gruppe bilden möchten oder welcher der bestehenden (z.B. Projekt-) Gruppen sie sich anschließen möchten. So entstehen Freundschafts-, Spiel-, Arbeits-, Projekt- und auch Essensgruppen. Entscheidend ist, dass ein gemeinsames Interesse verfolgt wird oder dass andere Kontakte die Kinder binden. Wir halten es für wichtig, dass die Zugehörigkeit zu einer Gruppe für die Kinder eine Bedeutung hat. Kinder benötigen unbedingt Zeit und Raum, um alleine für sich tätig werden zu können. Auch dafür finden sie bei uns Möglichkeiten.

3.3 Partizipation

Menschen wollen sich als wirksam und bedeutungsvoll erleben. Wir ermöglichen den Kindern darum, am Leben in unserer Kindertagesstätte aktiv teilzuhaben:

- Sie sind täglich gefordert **Entscheidungen zu treffen**, z.B.: Was, mit wem, wo und wie lange möchte ich spielen? An welchem Angebot möchte ich teilnehmen? Welche Bezugsperson ist wann wichtig?
- Die Kinder entscheiden beim Essen, auch beim Mittagessen, was sie probieren möchten. Zum kleinen „Probierhappen“ werden die Kinder grundsätzlich nicht aufgefordert, genauso entscheiden die Kinder selbst, was auf den Teller kommt und ob sie ihn leeressen.
- Die Kinder werden beteiligt bei der Gestaltung des Ablaufs von „Blitzlicht“ und „Angebot“, ebenfalls bei der Gestaltung der Spielbereiche.
- Die Kinder haben die Möglichkeit in den Gruppentreffen oder bei Bezugspersonen und auch bei der Leitung Beschwerde, z. B. in persönlichen Angelegenheiten, anzubringen.
- Die Kinder **übernehmen Verantwortung**, z.B.: für die Ordnung in den Spiel- und Werkstätten, für den Küchendienst, sie geben Kindern Hilfestellung (z.B. beim An- und Ausziehen), beteiligen sich an der Vorbereitung des Büfetts usw.
- **Dialoggruppen** bieten den Kindern, die den Kindergarten im letzten Jahr vor der Einschulung besuchen, eine Plattform, in der sie auf besondere Weise partizipieren können. Die Themen und Inhalte der Dialoggruppen werden maßgeblich durch die Kinder bestimmt (vgl. 6.5).
- Sie **erleben sich als Handelnde**, z.B.: Sie können entdecken, ausprobieren, experimentieren, sie können eigene Ideen entwickeln und umsetzen, können Formen des persönlichen Ausdrucks finden (über das Malen, das Bauen, das Modellieren, das Theaterspielen u.s.w.)

*Wenn ich nur darf, wenn ich soll,
aber nie kann, wenn ich will,
dann mag ich auch nicht, wenn ich muss.
Wenn ich aber darf, wenn ich will,
dann mag ich auch, wenn ich soll,
und dann kann ich auch, wenn ich muss.
Denn merke: Die, die können sollen, müssen
wollen dürfen.*
(Graffiti in Berlin -2002- zugeschrieben Johannes
Conrad, Schriftsteller und Philosoph)



Die Kinder haben oft zu unterschiedlichen Erwachsenen einen guten Kontakt. Die Entscheidung, wer als Bezugsperson wichtig ist, liegt bei den Kindern. Sie haben häufig für unterschiedliche Anliegen auch unterschiedliche erwachsene AnsprechpartnerInnen. Sollte ein Kind (z.B. in der Anfangszeit), den Kontakt zu einer bestimmten Mitarbeiterin benötigen, ist das durchaus möglich.

3.4 Die Arbeit im Team

Regelmäßige Teambesprechungen bilden eine wichtige Säule unserer pädagogischen Arbeit. Grundlage unserer Zusammenarbeit ist das **Methodenkonzept der Handlungsforschung**. Dieses Konzept sehen wir als hilfreiches Vorgehen, wenn es darum geht, für anstehende Aufgaben Lösungen zu finden. Die Entwicklung der Kinder steht in den Teambesprechungen im Mittelpunkt. Ausgehend von unserer Philosophie „**Das Kind zur Rose machen**“ werden alle Beteiligten in die Suche nach begehbaren Wegen einbezogen. Wir bilden uns regelmäßig durch gemeinsame Teamfortbildungen weiter. Daneben nehmen einzelne Mitarbeiterinnen Weiterbildungsmaßnahmen wahr, die dem individuellen Fachgebiet entsprechen. Ein weiterer Aspekt unserer Fortbildungen ist die Inklusion.

4. Unser Bildungsauftrag

Kinder haben ein gesetzlich festgeschriebenes Recht auf Bildung. Auf Bundesebene ist die Kindertagesbetreuung im **Kinder- und Jugendhilfegesetz** verankert. In Niedersachsen ist es gesetzlich festgeschrieben im **Niedersächsischen Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG,NI)** und im **Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder**. Hier wird unser Auftrag folgendermaßen beschrieben: *„Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ist das übergreifende Ziel frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung“*

4.1 Wie Kinder lernen

Die ersten Lebensjahre eines Kindes sind die lernintensivsten Jahre seines Lebens. So viel und so schnell lernt das Kind später nicht mehr. Es lernt ohne pädagogische Programme Laufen, Sprechen, Radfahren, Schwimmen u.v.m. Es ist dabei unermüdlich in seinem Tun. „Misserfolge“ werden in Kauf genommen. Die Bereitschaft, etwas so lange zu versuchen bis es gelingt, ist sehr groß. Kinder kommen mit dieser Lernbereitschaft auf die Welt. Neugierig erkunden sie die Welt, die sie umgibt. Bei ihrer „Welterkundung“ lernen sie ihre Umgebung kennen und ebenso sich und ihre Fähigkeiten. Nach dem Motto „Ich bin was ich kann“, entwickeln sie ein Selbstkonzept. Je positiver das Bild, was ein Kind von sich und seinen Fähigkeiten hat, umso sicherer und selbstbewusster begegnet es neuen Situationen. Selbstbewusstsein bedeutet in diesem Zusammenhang, sich seiner Fähigkeiten bewusst zu sein. Wir sehen Kinder als Akteure ihrer Entwicklung. Das bedeutet, das Kind kann sich nur selbst entwickeln und folgt dabei seinem individuellen Entwicklungstempo. **Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht** heißt es in einem indianischen Sprichwort. *„Für seine individuelle Entwicklung benötigt es Aufgaben, an denen es wachsen kann, Vorbilder, an denen es sich orientieren kann und eine Gemeinschaft, in der es sich aufgehoben fühlt.“* (Gerald Hüther, Professor für Neurobiologie, Universität Göttingen im Film „KINDER“ von Reinhard Kahl)

Im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Kindertageseinrichtungen sind folgende **Bildungsbereiche** benannt:

Bildungsbereich	Die Entwicklung dieser Kompetenzen zeigt sich folgendermaßen (Beispiele):
Emotionale und soziale Kompetenzen	Das Kind fühlt sich sicher und geborgen, es hat oder entwickelt ein positives Selbstbild, es kann unvorhergesehene Situationen bewältigen und Enttäuschungen aushalten.
Kognitive Fähigkeiten	Das Kind kann Zusammenhänge herstellen, selbstständig planen und Planungen umsetzen. Es hat ein Symbolverständnis entwickelt.
Sprache, Sprechen	Das Kind hat Ausdrucksmittel entwickelt, es kann sich mitteilen und verständigen, es hat einen großen aktiven Wortschatz, es lernt Bedeutung von Buchstaben und anderen Zeichen kennen, es hat Freude am Spiel mit der Sprache und Interesse an Büchern und Geschichten.
Mathematisches und naturwissenschaftliches Grundverständnis	Das Kind kennt die Bedeutung von Zahlen in alltagspraktischen Zusammenhängen, es kann Mengen erfassen, es kann zählen.
Bewegung und Gesundheit	Das Kind zeigt einen guten Gesundheitszustand, motorische Geschicklichkeit, körperliche Koordinationsfähigkeit und Körperbewusstsein.
Ästhetische Bildung	Das Kind zeigt Freude am Gestalten, Theater spielen, kreative Nutzung von Medien, am Singen. Es kennt Lieder und kann Werkzeuge für sein Tun nutzen.
Natur und Lebenswelt	Das Kind zeigt Interesse an der Natur, es kennt einige Tier- und Pflanzennamen, es übernimmt Verantwortung bei der Pflege von Tieren und Pflanzen, es kann selbstständig kleine Wege zurücklegen.
Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz	Das Kind denkt über existentielle Fragen nach, über den Umgang miteinander und philosophiert mit anderen.

4.2 Die Bedeutung des Spiels

„Ein Kind lernt beim Spielen. Es spielt jedoch nie, um zu lernen, sondern weil es Freude an seiner Tätigkeit empfindet.“

Das Spiel stellt für Kinder die wichtigste Tätigkeit dar, mit der sie die Welt begreifen, Beziehungen zu anderen aufbauen und sich selbst kennen lernen. Das Spiel bereichert das kindliche Leben, es bereitet Freude und Lust, Kreativität und Phantasie werden entwickelt, Problemlösevermögen und Einsicht in sachliche und soziale Zusammenhänge gefördert. Kinder spielen allerdings nur dann, wenn sie sich sicher und wohl fühlen. Das Spiel ist die vorherrschende Form kindlicher Betätigung. Das Kind vertieft sich oft ganz in seine Tätigkeit und wiederholt sie viele Male unmittelbar hintereinander. Die Wiederholungen sind wichtig für das Kind, weil es nur so seine eigenen Fähigkeiten und die Eigenschaften des Spielobjektes kennen lernt.

Die Spielformen sind je nach Alter und Entwicklung des Kindes unterschiedlich. Die früheste Form des Spielens ist das Funktionsspiel, die eigenen Bewegungen stehen dabei im Vordergrund. Aus den Funktionsspielen entwickeln sich die Konstruktionsspiele. Das Kind baut, stapelt, steckt zusammen, es schafft und produziert. Mehr und mehr zeigen sich dabei zielgerichtete Vorstellungen und Planungen. Andere vordergründige Spielformen sind Fiktions- und Illusionsspiele. Die Phantasie des Kindes wird immer ausgeprägter. Oft wird die Bedeutung eines Gegenstandes aufgegeben oder gewechselt. Durch diese Spielhandlungen wird eine immer wichtiger werdende geistige Fähigkeit – die Vorstellung – geübt.



Im Kindergartenalter gehört das Rollenspiel zum täglichen Spiel. Die gespielten Rollen stammen aus der Erfahrungswelt des Kindes. Es identifiziert sich ganz mit der übernommenen Rolle einer bestimmten Person, ist aber auch Löwe, König oder Auto.

Erst im späteren Kindergartenalter kommen Regelspiele hinzu, die durch verstärkte Formen des Miteinander- und Zusammenspielens gekennzeichnet sind. Oft kommt das Kind erst im Grundschulalter zu der Einsicht, dass Spielregeln soziale Vereinbarungen sind. Darum ist das Interesse der jüngeren Kindergartenkinder an den Regelspielen erfahrungsgemäß noch gering. Um der Entwicklung der unterschiedlichen Spielformen in unserem Kindergarten Raum zu geben, entscheidet das Kind selbst, wo es spielt, mit wem es spielt, was es spielt und wie lange es spielt. Es geht um Spaß und nicht darum, ein Ergebnis zu erzielen. Die Aufgabe der Pädagogin ist es, eine anregende Umgebung zu schaffen, die bei den Kindern Neugierde weckt und zum Spielen auffordert.

5. Unser Raumkonzept

5.1 Die vorbereitete Umgebung

Was Kinder lernen ist abhängig von den Bildungsmöglichkeiten, die sie vorfinden. Darum ist die Gestaltung der Spiel- und Werkstätten von großer Bedeutung. Je größer die Auswahl an Materialien und Möglichkeiten aktiv zu werden, umso größer ist die Chance, alle Kinder mit ihren unterschiedlichen Entwicklungswegen anzusprechen. Den Kindern stehen für ihre Aktivitäten folgende Spiel- und Werkstätten zur Verfügung, **die am Nachmittag auch von den Hortkindern genutzt werden.**

Jede Mitarbeiterin ist verantwortlich für eine der **Spiel- und Werkstätten** und versteht sich als „Fachfrau“ für diesen Bereich. Jede „Fachfrau“ gibt in den folgenden Beschreibungen einen Einblick in ihren Spielbereich oder in ihre Werkstatt.

5.2 Der Bauraum

Im Bau- und Konstruktionsbereich bieten wir den Kindern die Möglichkeit, sich auf vielfältige, individuelle Art und Weise mit den drei Dimensionen auseinanderzusetzen. Ob Bausteine übereinandergestapelt oder Schienen aneinandergelegt werden, ob komplexe Gebilde in Höhe, Breite, Tiefe phantasievoll ausgestaltet, mit Figuren belebt und bespielt werden, ist Ausdruck der individuellen Interessen und Erfahrungen der Kinder.

Es gibt klein- und großformatiges Material, vorgefertigte Bausteine, Naturmaterial (z.B. Hölzer und Steine) und Alltagsmaterial (z.B. Schachteln und Rollen), sowie für die älteren Kinder zusätzlich Bauspiele mit konkreten Aufgabenstellungen.

Alle Materialien sind für die Kinder frei zugänglich und übersichtlich angeordnet. Eine strukturierte Ordnung erleichtert es den Kindern auszuwählen, welches Material ihnen für ihr Projekt gerade am besten geeignet erscheint.

Vielfältiges Experimentieren und dadurch Kennen lernen der Materialeigenschaften (Größe, Gewicht, Oberflächenbeschaffenheit) ist die Voraussetzung für gezieltes Einsetzen und Kombinieren der Materialien. Angemessene Mengen gleicher Steine fördern z.B. die Motivation sich über einen längeren Zeitraum mit einer Spielidee zu befassen. So steigern sich aus eigenem



Antrieb Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit der Kinder. Mathematische Grundlagen wie Mengenerfassung und Formenverständnis werden im Spiel erlangt. Es besteht eine enge Verbindung von Bau-, Phantasie- und Rollenspielen. Der Bau eines Stalles für ein Schleichtier weitet sich aus zu einem Bauernhof, der mit einigen anderen Kindern gestaltet und bespielt

werden kann. Dafür werden Ideen verbalisiert, Rollen und Aufgaben verteilt und natürlich auch Konflikte untereinander ausgetragen.



In ihrem Tätigsein erfahren die Kinder physikalische Gesetzmäßigkeiten z.B. der Statik oder der Schwerkraft und eignen sich ein fundiertes Grundlagenwissen an. Ihnen zur Seite steht eine Fachkraft, die sich mit den Kindern den aufkommenden Fragen stellt (diese auch gezielt durch das Materialangebot initiiert) und Problemlösungswege begleitet.



5.1 Der Theaterraum

Der Theaterraum bietet den Kindern die Möglichkeiten des darstellenden Spiels. Hier finden „So tun als ob - Spiele“ und Theaterspiele statt. Die Kinder können in unterschiedliche Rollen schlüpfen, Verhaltensweisen erproben, und Erlebnisse verarbeiten. Der Raum ist in verschiedene

Bereiche unterteilt. Im Freispiel gestalten die Kinder ihr Spiel selbstorganisiert. Im Angebot werden gemeinsam Spielideen von Kindern und Erwachsenen entwickelt und umgesetzt. Die Impulse aus dem Angebot können von den Kindern ins Freispiel übernommen und individuell erweitert werden.

Einmal wöchentlich trifft sich die Theater AG, um Theaterstücke zu erarbeiten, zu proben und aufzuführen. Im Theaterraum sind die Kinder viel miteinander im Gespräch. Sie treffen Absprachen, geben „Regieanweisungen“ und nehmen diese entgegen. Dadurch werden sie in ihrer Sprachentwicklung und auch in der Entwicklung von



Empathie unterstützt. Das Rollenspiel ist ein gutes „Übungsfeld“ für die Entwicklung von Sozialverhalten. Beim darstellenden Spiel (z.B. Theater) lassen sich die kindliche Vorstellungsfähigkeit und Phantasie nutzen und fördern. Jede Aufführung eines

Theaterstückes ist eine Herausforderung, die dem Selbstbewusstsein der Kinder zugutekommt.

5.4 Die Wortwerkstatt

Die Wortwerkstatt ist ein Bereich, der Kindern die Möglichkeit bietet, sich über unterschiedliche Zugänge dem Bereich der (Schrift-) Sprache und der Wortkultur zu nähern und Medienkompetenz zu erwerben. Viele Materialien ermöglichen intensives Arbeiten.



Ein Fachraum für Sprache und Wortkultur in Form einer „Wortwerkstatt“ bietet sehr gute Möglichkeiten, den Facettenreichtum der Wortkultur (und der Symbole, wie z.B. Zahlen und Schriftzeichen) erlebbar zu machen. Durch den Umgang mit verschiedenen Medien (z.B. Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Tablets) lernen sie die Handhabung und einen sinnvollen Umgang damit kennen (Medienkompetenz). Je vielfältiger die Möglichkeiten sind, desto größer ist die Chance für das einzelne Kind, einen individuellen Zugang zu finden.

5.5 Der Musikraum und der Kindergarten-Chor

Zur Ästhetischen Bildung gehören auch die sinnlichen Erfahrungen im Musikraum.

Neben dem Singen von Liedern werden Musikinstrumente zur Begleitung eingesetzt.

Das Rhythmkgefühl wird beim Trommeln entfaltet und weiterentwickelt

Womit macht man Musik „ohne“ Musikinstrumente? Dieses wird intensiv erforscht.

Unser Kindergarten-Chor probt einmal wöchentlich im Musikraum. Zum Ablauf der Probe gehören das Aufwärmen und Einsingen, das Singen bekannter und das Kennen lernen neuer Lieder. Die Kinder lassen sich gerne zu Auftritten einladen, um ihr Repertoire an Liedern vorzustellen. Für Vorführungen wird intensiv geprobt und gemeinsam die Aufregung erlebt. Nach einer Aufführung



machen die Kinder die Erfahrung „die Aufführung hat sich gelohnt“.

5.7 Das Atelier für künstlerisches und textiles Gestalten

Ein Atelier (aus dem französischen für Werkraum) ist ein Arbeitsplatz eines kreativen Menschen (aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie).

In unserem Atelier befinden sich drei Schwerpunktbereiche, in denen die Kinder vielfältig grob- und feinmotorisch aktiv werden können. Es gibt einen Mal- und Klebebereich und einen Bereich zum Modellieren und für andere gestalterische Tätigkeiten.

Auch ein Textilbereich wurde im Atelier eingerichtet. Alle Bereiche haben einen hohen Aufforderungscharakter. Viele unterschiedliche Materialien sind in offenen Regalen untergebracht und laden zum Verarbeiten ein. Die Kinder können mit dem Material experimentieren und dabei an ihre Vorerfahrungen anknüpfen. Dabei geht es vorwiegend um den Prozess des Gestaltens und weniger um ein Endergebnis. Es geht um die Kreativität und die Phantasie des einzelnen Kindes und um die Unverwechselbarkeit des Geschaffenen. Darum gibt es keine Vorgaben von den Erwachsenen in Form von Schablonen, die von den Kindern nachgearbeitet werden.



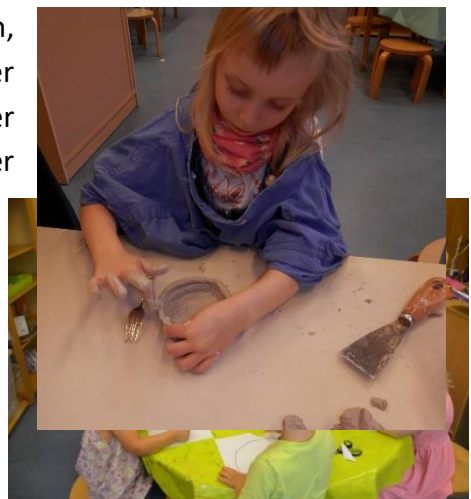
Mal- und Klebebereich

Zwei große Tische stehen zum Malen, Schneiden und Kleben bereit. Das Material, wie Pappe, Kleber, Schachteln, Papiertüten, Wolle, verschiedene Papiersorten usw. liegt gut sichtbar in Regalen, befindet sich in Gläsern und großen Körben. In diesem Bereich

finden regelmäßig Angebote statt, in denen wir den Kindern Anregungen für ihr Tun geben. Wir stellen unterschiedliche Materialien und Verarbeitungsmöglichkeiten vor. Bei der Planung der Angebote richten wir uns nach den Interessen und Ideen der Kinder.

Der Modellierbereich

In diesem Bereich haben die Kinder die Möglichkeit, Ton, Lehm, Gips, Kleister, Knete und Papier zu verarbeiten. Hier finden Angebote statt, wie Töpfern, Herstellung einer Gipsmasse, Arbeiten mit Pappmaché usw. Auch in der Freispielzeit kann mit diesen Materialien selbständig gearbeitet werden. Eine Töpfer AG trifft sich regelmäßig einmal wöchentlich, es werden Techniken der Tonverarbeitung erlernt wie z.B. das Töpfern an der Töpferscheibe.



Der Textilbereich

In diesem Bereich haben die Kinder die Gelegenheit, mit verschiedenen Materialien umzugehen, die textiles Gestalten ermöglichen. Hier finden sie z.B.

Wolle, Garne, Stoffe, Perlen, Knöpfe u.ä.. Für ihr Arbeiten stehen ihnen unterschiedliche Hilfsmittel zur Verfügung, wie z.B. Webrahmen, Strickliesel, Stoffe, Nadel und Faden und Klebstoff. Durch Impulse und Anleitungen werden die Kinder an den Umgang mit den Materialien und an die gestalterischen Möglichkeiten, die der Bereich bietet, herangeführt. Sie lernen auf diese Weise z.B. das Weben im Rahmen kennen, das Wickeln z.B. bei Pompons und Webkreuzen, das Gestalten mit Wolle und das Kleben von Stoffen, z.B. bei Stoffbildern. Das Freispiel bietet sich an, um eigene Ideen umzusetzen oder das neu Erlernte selbständig weiterzuführen.

Arbeitsatmosphäre können die Kinder ihrer Phantasie freien Lauf lassen und Bilder entstehen lassen. Sie lernen neben der Handhabung der Malutensilien die Abläufe „rund um das Malen“ kennen und selbständig durchführen. Dazu gehört das sich anschließende Ordnung schaffen am Arbeitsplatz für nachfolgende Kinder. In den Angeboten lernen die Kinder neue Maltechniken kennen, wie z.B. Arbeiten mit der Farbschleuder, die Knittertechnik, Rollen, Malen auf Leinwänden.

5.8 Die Holzwerkstatt

Die Holzwerkstatt ist mit Funktionstischen zum Bohren, Sägen und einem Gemeinschaftstisch zum Hämmern, Malen und Kleben ausgestattet. Die echten Werkzeuge sind übersichtlich und frei für die Kinder zugänglich in offenen Regalen angeordnet. Während des Arbeitens lernen die Kinder den sinnvollen, verantwortungsbewussten Umgang mit den Werkzeugen und entsprechenden Materialien intensiv kennen. Die betreuende Mitarbeiterin gibt den Kindern die Gelegenheit, Einzel- und Gruppenarbeiten auszuführen. Das können zu Anfang Holzbrettchen sein, auf die mit Leim verschiedene Dinge aufgeklebt werden, um diese Technik kennen zu lernen. Sägen, Schleifen, Bohren und weitere Fertigkeiten werden den interessierten Kindern nach und nach nahegebracht, sodass manche Kinder am Ende ihrer Kindergartenzeit auch auf Werke wie Holzautos, Schiffe, Kräne oder ähnliches zurückschauen können.





Die Holzwerkstatt bietet den Kindern auch die Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum an einer Sache zu arbeiten, was im Besonderen für die Kinder gilt, die sich in der Holz-AG engagieren (auch Arbeiten, die im Freispiel entstehen, können über einen längeren Zeitraum weitergeführt werden). Zum Beispiel erfordert das Bauen einer Schatzkiste sehr viele unterschiedliche Arbeitsschritte. Nach der Idee geht es an die Planung wie die Kiste aussehen soll. Danach muss über das notwendige Material und dessen Beschaffung gesprochen werden. Messen, Anzeichnen, Zurechtsägen, Schleifen, Bohren, Leimen, trocknen lassen und die Oberflächenbehandlung sind so viele Arbeitsschritte, die immer wieder in die übrigen täglichen Spiele und Aufgaben eingeflochten werden müssen, dass solch ein Projekt auch Wochen und Monate in Anspruch nehmen kann. Das erfordert ein sehr hohes Maß an Selbständigkeit, Ausdauer, Konzentrationsvermögen und der Fähigkeit, Arbeitsschritte eigenständig zu planen und umzusetzen.

Der Umgang mit dem Naturmaterial Holz bietet viele Gelegenheiten auch etwas über das Wachsen, Blühen und Früchte tragen der verschiedenen Baumarten sowie über unterschiedliche Tiere zu erfahren.

Das Arbeiten in der Holzwerkstatt ist oft eine sehr kommunikative Angelegenheit. Am Gemeinschaftstisch wird leicht einmal darüber philosophiert, von was für einem Baum das Stück Holz sein könnte oder was jetzt daraus entstehen sollte. Besonders naturgewachsene Hölzer und Wurzeln regen dazu an, darüber nachzudenken, ob sich eher ein Drache, ein Stuhl oder einfach „Kunst“ darin verbirgt. Die jüngeren Kinder eifern den älteren nach und werden von diesen so weit wie möglich in Planung und Ausführung ihrer Ideen, sowie Handhabung der Werkzeuge, unterstützt. Es ist der Fachkraft in unserer Holzwerkstatt ein besonderes Anliegen, die Kinder schrittweise in der Erweiterung ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten zu begleiten und mit ihnen auch außergewöhnliche Sichtweisen zu entwickeln. Dinge anders zu sehen, als sie im ersten Augenblick erscheinen mögen, kann den Horizont erweitern.

5.09 Außengelände/ Spielplatz

Es ist eindeutig: Häufiges Spielen in der Natur ist wohltuend für Körper, Geist und Seele und es fördert eine gesunde kindliche Entwicklung.

Bewegung im Freien ist besonders effektiv auf unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten und an unterschiedlichen Kletter- und Bewegungsgeräten.

Unser Spielplatz hat nicht nur in dieser Hinsicht vieles zu bieten. Im Freien wird neben den vielen Bewegungsimpulsen auch die kognitive Entwicklung besonders angeregt. Flexibel einsetzbares Material, vielfältige Sinneserfahrungen und unterschiedlichste Spielmöglichkeiten regen Fantasie und Kreativität an. Naturphänomene können beobachtet und erforscht werden, wie die Eisbildung im Winter, wie Regengüsse und Hagelkörner im Sommer oder die Bildung eines Regenbogens.

Ein spannendes Krabbeltier kann emotional berühren und sich einprägen. Naturnahe Erlebnisse können theologische, philosophische und ethische Fragen aufwerfen, es kann z.B. das Auffinden eines toten Vogels etwas auslösen oder die Metamorphose von der Raupe zum Schmetterling. Auch ein leeres Schneckenhaus kann Fragen aufwerfen.

Kinder entwickeln beim Spiel im Freien Konzentrationsfähigkeit und ein gutes



Arbeitsgedächtnis. Unser großes Außengelände steht den Kindern zu jeder Jahreszeit und bei fast jedem Wetter zur Verfügung.

5.10 Der Bewegungsraum

Unser Bewegungsraum entstand mit der Erweiterung der Kindertagesstätte als Anbau an das Hortgebäude auf dem Gelände der Kindertagesstätte. Er ist daher nicht für die Nutzung als Freispielbereich geeignet, sondern wird mehrmals täglich gezielt für Angebote genutzt. Unsere Fachkraft lädt dazu, entsprechend den Bedarfen, Kinder ein und begleitet diese. Die Kinder bringen sich aktiv in die Planung und gegebenenfalls auch in den Aufbau der Bewegungslandschaft ein. Es entstehen Spielideen, die den Kindern vielfältige motorische Anreize und Herausforderungen, auch in der Interaktion mit anderen Kindern, bieten. Als Barfußbereich konzipiert, ermöglichen der Raum und das Material den Kindern alleine schon vielfältige sensorische Erfahrungen.

Holzleitern, Bretter, Kästen, verschiedenste Matten, sowie Kleinmaterialien wie Tücher, Seile, Bälle ergänzt durch Alltagsmaterial, wie Zeitungen, Wäscheklammern, Löffel, Becher, Papier, Scheren, Stifte, Klebeband und vieles mehr, regen die Fantasie und den sprachlichen Austausch an. Erfahrene Kinder geben ihr Wissen, z.B. über Sicherheitsaspekte der Bauwerke und deren Nutzung, an andere weiter und übernehmen so ein Stück Verantwortung.

Risiken einschätzen lernen, die Auseinandersetzung und das Erweitern eigener motorischer Fähigkeiten, wirken zugleich fördernd auf die soziale, emotionale und kognitive Entwicklung jedes Einzelnen.



*Jede gute Pädagogik lebt von wohldosierter Überforderung
(Hartmut von Hentig)*

6. „Was ist was“ oder „Stationen in unserem Tagesablauf“

Der Tagesablauf hat eine klare Struktur. Da sich der zeitliche Ablauf bei Bedarf ändern kann, beschreiben wir die Elemente, die in unserem Tagesablauf bedeutsam sind.

6.1 Das Blitzlicht

Es finden täglich Treffen mit den Kindern statt, um den Tag zu organisieren. Diese Treffen nennen wir "Blitzlichter". Die Kinder gehen von hier aus in ihre Arbeitsgruppen oder in die unterschiedlichen Angebote. Das Blitzlicht bietet ebenfalls die Gelegenheit für Gespräche, Lieder und Geschichten.

6.2 Erkundungsgruppen

In ihrer Anfangszeit treffen sich die Kinder für die Arbeitsphase in festen, überschaubaren Kleingruppen. Zuerst verbringen sie täglich an mehreren aufeinander folgenden Tagen eine gewisse Zeit in demselben Raum, um sich mit der zuständigen Mitarbeiterin und den räumlichen und materiellen Gegebenheiten vertraut zu machen. Ohne die „Konkurrenz“ der älteren Kinder, dürfen sie die Spielmöglichkeiten des



Raumes erkunden. Nach und nach lernen sie so den ganzen Kindergarten intensiv kennen. Nach einigen Monaten wählen die „Erkundungskinder“ zwischen 2 Angeboten und lernen weitere Kindergartenanfänger näher kennen. Mit der Zeit wachsen die „Erkundungskinder“ aus ihren Gruppen heraus und wählen, wie alle anderen, ihre täglichen Angebote.

6.3 Angebote

Neben einer lernanregenden Umgebung bieten wir den Kindern regelmäßig von Erwachsenen geplante und angeleitete Angebote. Hier lernen die Kinder neue Materialien und deren Verarbeitungsmöglichkeiten kennen oder entwickeln mit der Erwachsenen gemeinsam neue Spielideen. Diese Anregungen können von den Kindern in ihr selbstorganisiertes Spiel übernommen, dort weitergeführt und an andere Kinder weitergegeben werden. Auch Kinder, die andere Kinder an ihrem Können teilhaben lassen möchten, können zu Angeboten einladen. Die Kinder entscheiden sich im „Blitzlicht“, an welchem Angebot sie teilnehmen möchten, manchmal werden sie auch von den Erwachsenen zu der Teilnahme an einer der Aktivitäten eingeladen.

6.4 Arbeitsgruppen (AGs)



Zu einer Arbeitsgruppe gehören fünf- und sechsjährige Kinder, die sich über längere Zeit regelmäßig treffen (evtl. mehrere Monate). Alle arbeiten gemeinsam an einem bestimmten Schwerpunkt oder in einem Bereich (z.B. mit Holz, mit Ton, Malen oder Theaterspiel). Was erarbeitet wird, können die Kinder gemeinsam mit der zuständigen Mitarbeiterin festlegen und erweitern.

Wer sich für eine AG entscheidet, geht auch die Verpflichtung ein, längere Zeit mitzuarbeiten. Die Treffen der Gruppen finden ein- bis zweimal wöchentlich statt, bei Bedarf auch häufiger (z.B. Chorprobe vor einem Auftritt). Die meisten Kinder können sich sehr gut für eine AG entscheiden, denn sie hatten lange

Zeit, alle Bereiche über die Angebote kennenzulernen.

Zurzeit bieten wir folgende Arbeitsgruppen an: Judo, Akrobatik, Kindergarten-Chor, Mal-AG, Theater, Holzwerkstatt-AG und Schachspielen.

6.5 Dialoggruppen

Im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung wird jedes Kind Mitglied einer Dialoggruppe. Diese Kleingruppen werden jeweils von einer pädagogischen Fachkraft begleitet und stellt die Themen und Bedürfnisse der Kinder in besonderer Weise in den Vordergrund. Die Wünsche der Kinder werden dabei von der pädagogischen Fachkraft aufgegriffen und im Dialog mit den Kindern erarbeitet. Wie haben die Ritter gelebt? Wo sind die Bienen hin? Kann ein Dieb mit einem Polizisten befreundet sein? Diesen und vielen weiteren Fragen wird in Ko-Konstruktiven Prozessen forschend nachgegangen. Das bedeutet, dass Kinder und Erwachsene sich gemeinsam auf die Suche nach möglichen Antworten machen. Dabei ist der Weg stets das Ziel.

Auch das soziale Umfeld der Kinder wird in den Dialoggruppen in besonderer Weise berücksichtigt. So kann es sein, dass der Hund eines Kindes oder der Beruf eines Elternteils zum Thema eines Gruppentreffens wird.

7. Essen mit Genuss

Essen und Trinken sind Grundbedürfnisse von Menschen. Jedes Kind kommt mit individuellen Gewohnheiten in den Kindergarten.

Wir wollen den Kindern einen angenehmen Rahmen bieten, in dem die Mahlzeiten (Frühstück, Mittag und Vesper) stattfinden. Wichtig ist uns, den Kindern möglichst ihren eigenen Ess-Rhythmus zu zugestehen. Ein heller freundlicher Raum steht den Kindern nur für ihre Mahlzeiten zur Verfügung.

Die Kinder sind ihrer Entwicklung entsprechend am Essen beteiligt. Sie entscheiden in einem gewissen zeitlichen Rahmen, wann und mit wem sie essen möchten. Sie bedienen sich selbständig mit Getränken und zweimal wöchentlich an einem reichhaltigen Frühstücksbüfett. Tische decken und nach der Mahlzeit wieder für Ordnung sorgen, gehören schon bald mit zum Kindergartenalltag der Kinder. An der Vorbereitung des Frühstücksbüfetts dürfen sie sich ebenfalls gerne beteiligen. Durch die individuelle Beteiligung lernen die Kinder viele Handlungsabläufe kennen und selbständig umsetzen. Kleinere lernen von den Großen, soziale Kontakte sind im Essraum gut möglich.

Die Entscheidung, ob ein Kind Hunger hat, was es von dem Angebot auswählt und wie viel das einzelne Kind isst, liegt in der Entscheidungsfreiheit jedes einzelnen Kindes. Das ist sehr wichtig, um ein gesundes Gespür für die eigenen Bedürfnisse zu entwickeln – eine wichtige Präventionsmaßnahme zur Vorbeugung von Essstörungen und Ernährungsfehlern.

Wir erinnern die Kinder täglich an ihre zeitlichen Möglichkeiten, um ihnen die Chance zu geben, selber bewusst wahrzunehmen, ob Hunger oder Durst gestillt werden sollten.



8. Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule

In der Regel freuen Kinder sich darauf in die Schule zu kommen. Sie sind hochmotiviert und können es kaum erwarten, sich den neuen Herausforderungen stellen zu dürfen.

8.1 Die Aufgabe der Schule

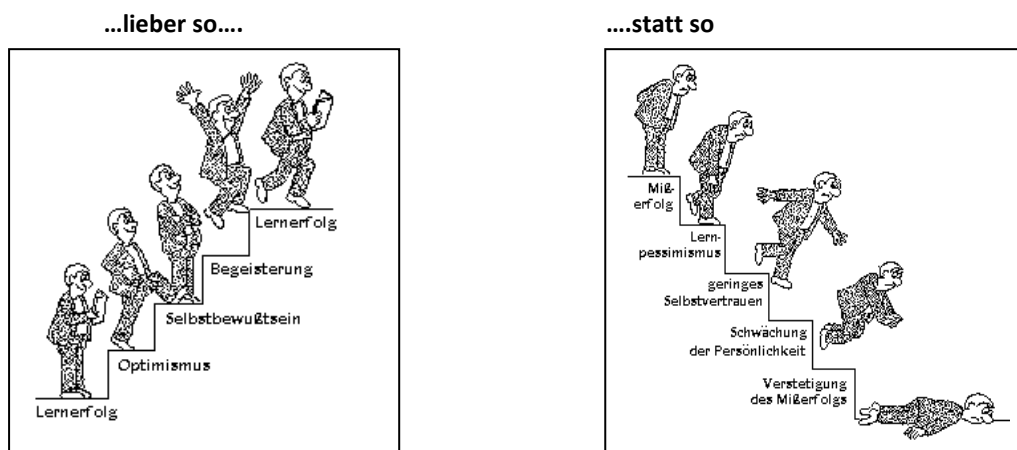
Im Erlass des Kultusministeriums in Niedersachsen vom 3.2.2004 ist die Aufgabe der Grundschule folgendermaßen beschrieben:

Die Grundschule muss den Schülerinnen und Schülern erfolgreiches Lernen ermöglichen und ihre Lernfreude sowie ihre Lern- und Leistungsbereitschaft weiterentwickeln oder anregen. Dabei knüpft sie an die Formen des Lernens im vorschulischen Bereich an und führt allmählich zu den spezifischen Formen des Lernens in den Fächern der Grundschule ...



Der Unterschiedlichkeit von Schülerinnen und Schülern hinsichtlich ihrer Begabungen und Neigungen und ihres Lern-, Arbeits- und Sozialverhaltens ist durch ein differenziertes Lernangebot und durch binnendifferenzierten Unterricht Rechnung zu tragen. Hierbei gilt es, das Selbstvertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und die Leistungsfreude der Kinder zu stärken.

Unsere Vorstellungen vom Lernen decken sich mit den Forderungen des Erlasses zum Niedersächsischen Schulgesetz. Die Kinder werden durch unsere Pädagogik auf die Zukunft und somit auch auf das schulische Lernen vorbereitet. Bei der Bewältigung dieses Übergangs sind die **körperlichen, die sozial-emotionalen und die geistigen Fähigkeiten der Kinder** von gleicher Bedeutung. Je positiver ein Kind sich und seine Fähigkeiten einschätzt (**positives Selbstkonzept**), umso besser ist es in der Lage, sich neuen Situationen zu stellen und umso besser ist es dem schulischen Lernen gewachsen. Die abgebildete Karikatur zeigt, wie sich die Lernbedingungen auf die Haltung des/der Lernenden und den Lernerfolg auswirken können:



Aus der Vortragsfassung „Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule“, Karl Gebauer

8.2 Die Zusammenarbeit mit der Grundschule

Die Mitarbeiterinnen des Kindergartens und die Lehrerinnen aus der Grundschule fühlen sich gleichermaßen verantwortlich dafür, dass die Kinder einen guten Start in der Schule haben.

Darum halten wir eine **enge Zusammenarbeit mit der Schule** für sehr wichtig (bei uns überwiegend mit der Grundschule Hundsmühlen)

. Die Mitarbeiterinnen unserer Tagesstätte und die Lehrerinnen aus der Grundschule haben z. B. gemeinsam ein Konzept zur Umsetzung der vom Land Niedersachsen geforderten **Sprachstandserhebung** entwickelt und ein Verfahren zum **Feststellen der Lernausgangslage** erstellt. Das Verfahren zur Feststellung der Lernausgangslage wird mit Lehrerinnen und Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung gemeinsam in unserem Haus umgesetzt. Es findet in jedem Jahr ein **Elternabend** vor der Einschulung in der Schule statt, an dem wir beteiligt werden. Gemeinsame Planungen werden regelmäßig besprochen.

Die Sprachstandserhebung obliegt mittlerweile den Fachkräften der Kindertagesstätte.

9. Integration

Die „Offene Kindertagesstättenarbeit“ ist entstanden aus der Idee, eine „Pädagogik der Nichtaussonderung“ umzusetzen. Im Sinne unserer Philosophie „Das Kind zur Rose machen“ übernimmt unser Team die Aufgabe, für besondere Kinder besondere Lösungen zu finden. Die ungeteilte Aufmerksamkeit einer Erwachsenen für ein Kind mit Unterstützungsbedarf wird häufig ermöglicht.

Folgende **Rahmenbedingungen** gelten für die **Integration**:

- eine Kostenübernahme im Rahmen der Eingliederungshilfe muss bewilligt sein
- kleinere Gruppengröße der Stammgruppe
- mindestens 5 Stunden Betreuung täglich
- 3 Fachkräfte pro Gruppe
- therapeutische Versorgung
- bedarfsorientierte sachliche Ausstattung
- Fachberatung für die Fachkräfte

*„Hilf mir es selbst zu tun.“
(Maria Montessori)*

Durch die Möglichkeit der Wiederholung verschiedener Aktivitäten festigen die Kinder ihr neuerlangtes Wissen. Unsere Aufgabe ist es, sie dabei zu begleiten und neue Anregungen zu schaffen. Uns ist wichtig, die Stärken der Kinder wahrzunehmen und an diesen Stärken anzusetzen. Für uns ist Gleichberechtigung nicht Gleichbehandlung. Kinder mit einem besonderen Bedarf an Unterstützung bekommen auch diese besondere Unterstützung.

Die zusätzliche Versorgung, wie z.B. Logopädie, Ergotherapie etc. werden, während der Betreuungszeit, in geeigneten Räumen der Kindertagesstätte durchgeführt. Es findet ein intensiver Austausch zwischen Therapeuten, Eltern und pädagogischen Fachkräften statt, sodass jeder über die Entwicklung des einzelnen Kindes informiert ist. Das Erstellen von Berichten und Förderplänen gehört zu unseren regelmäßigen Aufgaben.

10. Anmerkungen zu unserer Arbeit mit Hortkindern

Seit August 2006 werden in unserer Kindertagesstätte Hortkinder betreut. Hortkinder sind Schulkinder. Sie kommen täglich nach ihrem Schulbesuch zu uns in die Einrichtung und werden in der Mittags- und Nachmittagszeit bei uns betreut. In ihrer Grundschulzeit haben sie die Möglichkeit, unsere Kindertagesstätte zu besuchen. Wir betreuen zurzeit Kinder im Alter zwischen 6 und 10 Jahren.

Die meisten unserer Hortkinder haben vor ihrem Schuleintritt unseren Kindergarten besucht. Für unser pädagogisches Handeln im Hort gelten selbstverständlich die Grundlagen unserer Gesamtkonzeption „Das Kind zur Rose machen“.

10.1 Schulkinder sind anders...

Der Übergang ins Schulalter zeigt bei den Kindern, dass sie zunehmend theoretisch denken. Sie beginnen, ihr Denken aus Alltagszusammenhängen herauszulösen und über Dinge nachzudenken, die im Augenblick gar nicht greifbar sind. Sie beziehen das Weltwissen anderer in ihre eigenen Überlegungen mit ein. Der Rahmen, in dem sie denken, erweitert sich deutlich.

Weiter beginnen Kinder in diesem Alter, sich selbst zu reflektieren. Sie denken über den Sinn ihrer Handlungen nach und entwickeln ihr eigenes Wertesystem. Geht etwas schief, fragt das Kind sich, ob es vielleicht selbst versagt hat, anstatt wie es anders gehen könnte. Wir erleben die Kinder, dass sie höchste Ansprüche an sich selbst stellen und erscheinen als unversöhnlich gegenüber allem „Bösen“, der Unwahrheit oder empfundener Ungerechtigkeit.

In ihren Ansichten zeigen sie sich ziemlich sprunghaft, was gestern galt, gilt heute nicht mehr, weil ein Freund darüber gelacht hat oder einen besseren Vorschlag hatte. Die Kinder sind auf der Suche nach sozialer Identität.

Diese Entwicklungsphase stellt Eltern und auch uns Mitarbeiterinnen vor große Herausforderungen. Wir bieten den Kindern die Gelegenheit, alle Widersprüche, die mit der Suche nach eigener Identität verbunden sind, in einem aner kennenden, verlässlichen aber auch gleichzeitig offenen Klima leben zu dürfen. Dazu geben wir Raum und Zeit, eine große Flexibilität der Erwachsenen und unsere Geduld, diese Widersprüche auszuhalten.

10.2 Stationen eines Tages

Die meisten Hortkinder kommen zeitgleich mit dem Bus an unserer Tagesstätte an. Sie werden von unseren pädagogischen Fachkräften in Empfang genommen, die mit offenen Ohren dem Bedürfnis nach Mitteilen der Kinder gegenüberstehen. Ein gemeinsames Mittagessen schließt sich an.



10.3 Hausaufgabenbetreuung

In der Regel erledigen die Hortkinder bei uns ihre Hausaufgaben. Dafür stehen im Hortgebäude Räume zur Verfügung.

Wichtig ist uns, bei der Dauer der Hausaufgaben, die Richtlinien des Kultusministeriums zu berücksichtigen. Demnach sollten Kinder der ersten und zweiten Grundschulklasse nicht länger als 30 Minuten an den Aufgaben arbeiten, Kinder der dritten und vierten Klasse maximal eine Stunde. Selbstverständlich ist konzentrierte intensive Arbeit gemeint.

Sollte ein Kind nicht in der vorgegebenen Zeit fertig werden, so notieren wir dieses im Hausaufgabenheft, oder informieren die Eltern persönlich beim Abholen des Kindes.

Unsere Unterstützung bei den Hausaufgaben ist so konzipiert, dass die Kinder selbständig ihre Aufgaben erledigen und eigenständiges Lernen entwickeln. Drei ErzieherInnen stehen den Kindern als AnsprechpartnerInnen und zur Hilfestellung zur Verfügung.

Eine Kontrolle der Hausaufgaben findet statt im Rahmen auf Vollständigkeit. Korrekturen, vorgenommen durch uns, würde das Bild des Leistungsstandes des Kindes, verfälschen. Diktate und intensives Lesen können wir im Hort nicht übernehmen, zeitliche Gründe lassen dieses nicht zu. Auch können wir Förder- und Nachhilfeunterricht nicht umsetzen.

Wir erwarten von den Eltern, dass auch sie regelmäßig die Hausaufgabenhefte ihrer Kinder einsehen, die Verantwortung für die Erledigung der Aufgaben liegt bei den Kindern und unterstützend bei den Eltern.

10.4 Freizeitgestaltung im Hort

Kinder im Schulalter wollen sich in ihrer Freizeit zunehmend unabhängiger von Erwachsenen bewegen. Sie brauchen vorrangig den Kontakt mit Gleichaltrigen. Deshalb schaffen wir immer wieder Freiräume zum Rückzug und für eigene Entscheidungen. Regeln, die für den Umgang mit diesem Freiraum nötig sind, werden mit den Kindern erarbeitet.

Angebote, die wir den Kindern machen, runden die Möglichkeiten ihrer Freizeitgestaltung ab. Angebote, die

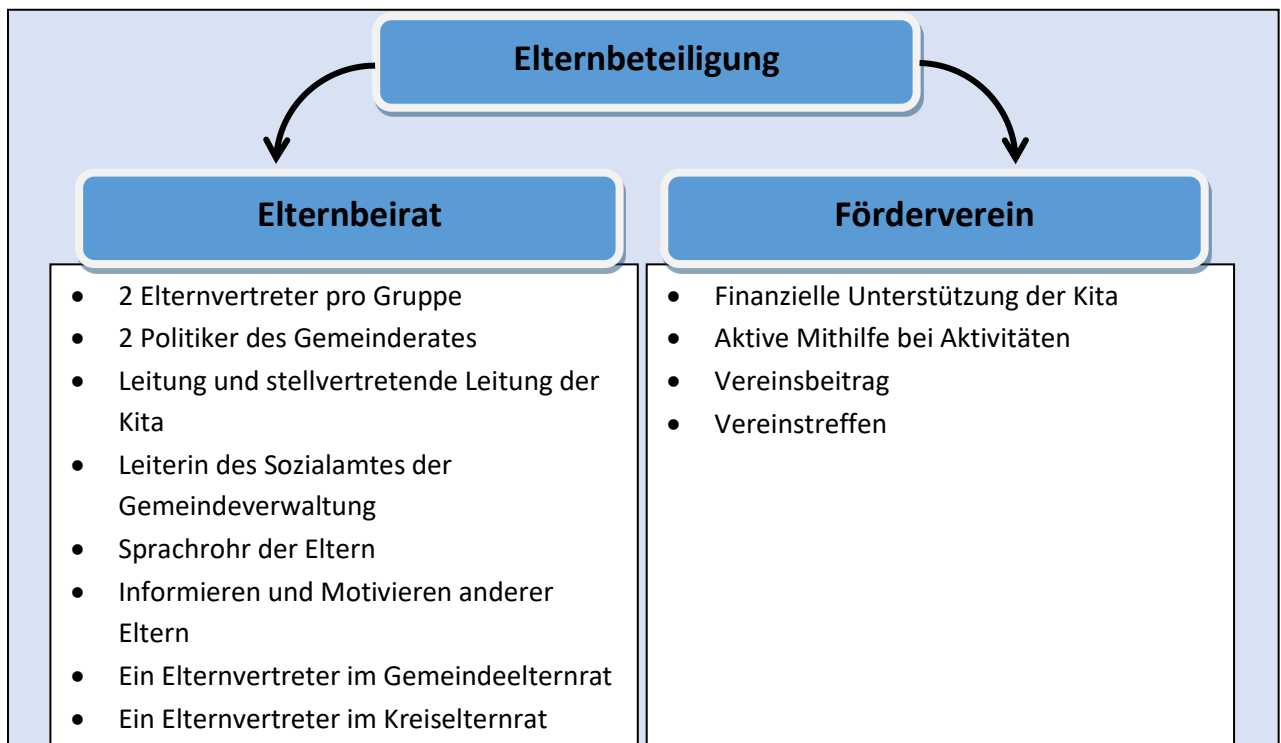
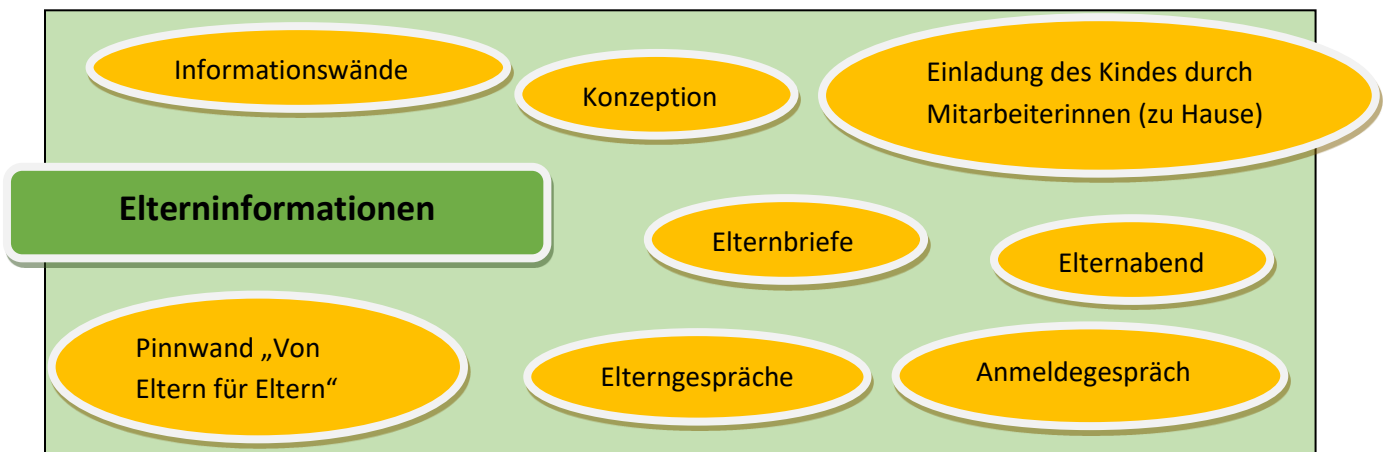


zurzeit besonders angenommen werden, sind kreatives Gestalten, auch das Spielen von aktuellen Gesellschaftsspielen wird sehr gemocht. **Dafür stehen den Hortkindern neben dem Hort und seinem Außengelände auch die Räumlichkeiten und der Spielplatz des Kindergartens zur Verfügung.**

11. Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Wir sehen Eltern als Erziehungspartner. Eltern kennen ihre Kinder am besten, da sie in den ersten Lebensjahren ihre wichtigsten Bezugspersonen sind. Bei unserem pädagogischen Bemühen, an früheren Erfahrungen der Kinder anzuknüpfen und sie in ihrer Entwicklung zu begleiten, schätzen wir die Unterstützung der Eltern sehr. Sie sind die „Experten“ für ihre Kinder.

Wir informieren Eltern über unsere pädagogische Arbeit und kommen dem Wunsch nach Beratung, Austausch und Beteiligung gerne nach.



12. Qualitätsentwicklung, -sicherung und Vorschläge zur Weiterentwicklung

In unserer Kindertagesstätte arbeiten sehr engagierte und qualifizierte Mitarbeiterinnen. Wir sind stets bestrebt, gute Bildungsarbeit zu gestalten, die gute Qualität zu erhalten und wo es möglich ist, noch zu verbessern. Darum

- sind uns die regelmäßigen **Teambesprechungen** sehr wichtig. Hier wird Gewohntes hinterfragt und neue Herangehensweisen entwickelt.
- nehmen Kolleginnen an Fortbildungen teil, die ihren Schwerpunkt betreffen
- findet mindestens einmal jährlich eine Teamfortbildung statt
- arbeiten wir mit der Universität und Fortbildungsinstituten zusammen
- finden Vernetzungen mit KollegInnen statt
- sehen wir uns ständig als Lernende und betrachten Beschwerden und konstruktive Kritik als wichtige Impulse für die positive Weiterentwicklung unserer Arbeit.

Die Gemeinde Wardenburg als Träger der Kindertagesstätte Tungeln und die zuständige Leitung tragen Sorge für die sachgerechte Unterrichtung der Fachkräfte über die Verpflichtungen aus §8a SGB VIII, für eine regelmäßige Auswertung der Erfahrungen mit den betroffenen Regelungen (Evaluation) sowie die Einbeziehung weiterer fachlicher Erkenntnisse.

Diese Maßnahmen der Qualitätssicherung werden in der Regel einmal jährlich durchgeführt. Viele MitarbeiterInnen haben zu diesem Thema Fortbildungen besucht. Es wird angestrebt, dass alle MitarbeiterInnen sich nach und nach fortbilden.

**WIR SIND EIN „HAUS
DER KLEINEN FORSCHER“**

**2. ZERTIFIZIERUNG
IM JAHR 2020**



Im Jahr 2017 wurde unser Haus erstmalig von der „Stiftung Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert. Wir sehen in der Zertifizierung eine Bestätigung in unserer Offenen Kindertagesstättenpädagogik, die den Kindern in besonderer Weise ein forschendes Vorgehen im Alltag und in gezielten Angeboten ermöglicht.

Nachwort

Unsere Vorhaben lassen sich nicht immer mit der Wirklichkeit decken. Auch bei uns gibt es Tage, da fehlt es an Personal und die Zeit für das einzelne Kind fällt knapper aus. Auch Gegebenheiten, wie die Pandemie, haben uns viele, viele Aufgaben neben der eigentlichen Arbeit mit den Kindern abverlangt. Auch das gehört zum Alltag in der Kindertagesstätte Tungeln.

Die Ihnen vorliegende Konzeption erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie zeigt unsere aktuelle Situation und ist daher nicht für alle Zeiten gültig.

In Anlehnung an die Konzeption

„**DAS KIND ZUR ROSE MACHEN**“ gibt es gesonderte Konzeptionen für unsere Kinderkrippe und für unseren Hort:

SPIELEN UND LERNEN IN DER KINDERKRIPPE TUNGELN.

KIND SEIN IM HORT TUNGELN

Sollten Auszüge aus unseren Konzeptionen veröffentlicht werden, bitten wir um Belegexemplare.

Literaturhinweise

Antoine de Saint-Exupéry

Der kleine Prinz

Heyne, 1956 und 1988

Kindergarten heute 9/2008

Essen mit Genuss

Niedersächsisches Kultusministerium

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im

Elementarbereich niedersächsischer Tagesein-

richtungen für Kinder, 2005

Arbeitskreis Grundschule e.V., Frankfurt am Main

Gabriele Faust-Siehl/ Angelika Speck-Hamdan (Hrsg.)

Schulanfang ohne Umwege, 2001

Hartmut von Hentig

Warum muss ich in die Schule gehen?

Eine Antwort an Tobias in Briefen

Belz Taschenbuch Verlag, 2004

Renate Zimmer

Handbuch der Bewegungserziehung

Herder Verlag

Lothar Klein

Die „zweite soziale Geburt“

TPS Ausgabe 4 2009 Schulkinder

Anina Dürmüller Frei

Stauend unterm Regenbogen

TPS Ausgabe 8 2020